

Konsum-Kritik-Kritik-Kritik

Das System ist schuld! Schon klar. Hören wir auf uns in seinen Kategorien zu organisieren und in ihnen zu denken, anstatt es durch eine falsche Analyse zu überhöhen!

Floh Im Fremdwörterbuch nachgeschlagen heißt „Konsum“ nicht mehr als „Verbrauch (bes. von Nahrungsmitteln“, oder „Verzehr, Genuss“. Dinge, (bes. Nahrungsmittel) tun wir alle verbrauchen, und auch gegen Genuss findet sich schwerlich etwas einzuwenden. Was also soll denn am Konsum zu kritisieren sein, könnte mensch fragen. Und das tut Vega in seinem Artikel in dieser Ausgabe und kommt mit dem Titel zu der Antwort: „Wer die falsche Frage stellt kann keine richtige Antwort bekommen“, denn „das Problem ist immer der Kapitalismus“. die Frage die gestellt wurde ist aber nicht: „Wie sieht richtiger Konsum im Kapitalismus aus?“, sondern „wie verhalten wir uns um den Kapitalismus zu überwinden und welche Rolle spielt dabei unser Konsum?“ Allein um den Verbrauch von Dingen, (bes. Nahrungsmittel) kann es tatsächlich nicht gehen, dass ist klar; Sonnennahrung soll hier nicht propagiert werden, und selbst das wäre ja noch Konsum. Eine Kritik am Konsum muss eine Kritik an den Rahmenbedingungen sein, innerhalb denen er stattfindet. Also im Endeffekt auch eine Kritik an der Produktionsweise. Dennoch den Fokus auch auf den

Konsum zu legen macht trotzdem



Sinn, weil der Konsum von Dingen, als Resultat einer Strategie der Bedürfnisbefriedigung, ja gerade der Moment ist durch den jede_r Einzelne_r in Beziehung zum Produktionssystem tritt (neben anderen jeweils unterschiedlichen Beziehungen). Fremdbestimmtes Leben wird in hohem Maße genau durch diese Abhängigkeit produziert: Auf ein abstraktes Produktionssystem angewiesen zu sein, in der Rolle des passiven Konsumenten, aus der Unfähigkeit Dinge anders zu organisieren/zu produzieren. Wie ich versuchen werde zu erklären, denke ich dass Strategien der Emanzipation - wohlgemerkt nicht solche die das bestehende Produktionssystem meinen verbessern zu können - auch genau dort ansetzen müssen. Emanzipation ist dann der Schritt der Überwindung der Degradierung zum Konsumierenden, also zum passiven Objekt in der Produktions-Konsum-Kette. Wer konkrete Ansätze zur schrittweisen Befreiung aus der Degradierung zur zum Konsument_in als „individuelle Lösung“ kritisiert und meint wirklich radikal sei nur die Bewusstseins-schaffung zur Kapitalismuskritik, der_die hält den Basiskurs für die Meister_innenprüfung. Dass das bestehende Produktionssystem eine aberwitzige Angelegenheit, ist steht außer Frage. Was zur Debatte steht ist aber der Weg zu dessen Überwindung. Und die passiert nicht mit reiner Theoriearbeit und Analyse des Bestehenden, sondern durch Organisation. Um es mit den Worten des „Aufrufs“ des „unsichtbaren Komitees“ zu sagen: „Und der Sport der endlosen, mal mehr mal weniger genüsslichen Beschreibungen der gegenwärtigen Katastrophe ist nichts als eine andere Art zu sagen: Es ist halt so“. Ganz ähnlich klingt das bei Holloway: „Die Ungerechtigkeiten, Gewalt und Ausbeutung sind so offensichtlich, dass kein Ausweg möglich scheint. (...) Die einfachste Antwort ist pessimistische Desillusionsierung. Der (...) Wutschrei gegen den Horror des Kapitalismus wird zwar nicht auf-

gegeben, aber wir lernen damit zu leben. Wir verwandeln uns zwar nicht in Anhänger des Kapitalismus, aber wir akzeptieren, dass das was ist, ist. Beinhaltet schließlich an der Trennung von Schaffen und Geschaffenem teilzuhaben.“ Und zwar dadurch, dass mensch sich selber die Fähigkeit abspricht aktiv in die Gestaltung von Gesellschaftsprozesse einzugreifen, oder besser gesagt, das Eingreifen nur auf der diskursiv-analytischen Ebene möglich erscheint. „Wenn wir definieren, klassifizieren und quantifizieren oder wenn wir die Ansicht vertreten, dass das Ziel der Sozialwissenschaften sei, die Gesellschaft so zu verstehen wie sie ist oder wenn wir die Gesellschaft objektiv studieren wollen – als wenn sie ein von uns getrenntes Objekt wäre – dann nehmen wir aktiv an der Negation des Tun teil durch die Trennung von Subjekt und Objekt, durch die Aufspaltung von Schaffendem und Geschaffenem.“

Sehr interessant ist es also erstmal, sich die Diskurse zum Thema in zwei sehr unterschiedlichen, jeweils sehr deutschen Bewegungen anzuschauen:

Die Konsumbewegung

Fälschlicherweise als Konsumkritik bezeichnet, wird oft das was eigentlich genau eine Konsumbewegung ist: Die verbürgerlichten Umweltbewegungen vergangener Jahrzehnte, sowie andere Besserverdienende. Diese üben eben keine Kritik - von einer Praxis ganz zu schweigen - an den gegebenen Konsumverhältnissen, sondern sehen genau darin ihre Möglichkeit der Partizipation. Also darin den etwas besser riechenden Kackehaufen auszuwählen, sprich die plastikverpackte Biotomate aus Spanien, anstatt die plastikverpackte Konvitomate aus Argentinien. Ebenso wie seit dem Aufkommen der grünen Partei Mitte der 80er Jahre emanzipative Politikkonzepte eingetauscht wurden, gegen die Möglichkeit den weniger übel riechenden Haufen wählen zu können. Mehr ist zu dieser Bewegung wohl nicht zu sagen. Der grüne Konsum ist das Opium der derzeitigen Umweltbewegung.